

Kapitel 2

»Was der leitende Stationsarzt bezüglich des Toten übers Telefon durchgegeben hat, habe ich ehrlich gesagt nicht so ganz verstanden. Bin schließlich kein Mediziner. Du kennst denen ihr Deutsch ja. Lauter chinesische Dörfer!«, beginnt der Liebknecht.

»Bring's einfach auf'm Punkt!«, unterbricht der Köstlbacher. Schließlich dauert die Fahrt zum Bezirksklinikum nicht ewig und er möchte vorab wenigstens die Eckdaten wissen.

»Ein gewisser Hans Hebauer, stationärer Patient im Bezirksklinikum, wurde heute tot in seinem Bett aufgefunden. Allem Anschein nach ist es offensichtlich, dass er keines natürlichen Todes gestorben ist«, fasst der Liebknecht nun beinahe etwas zu extrem zusammen.

»Was heißt hier offensichtlich?«, bohrt der Köstlbacher nach.

»Der Stationsarzt, ein gewisser Dr. Hammstig, hat irgendwas von wegen Durchtrennung der ›*Arteria carotis communis*‹ gefaselt«, antwortet der Liebknecht. »Vielleicht hat ihn jemand abgestochen? Oder geschächtet wie ein Schaf, wenn dir der Vergleich lieber ist.«

»Im Klinikum? Im Bett?«, spöttelt der Köstlbacher.

»Was weiß ich! Wir sind eh gleich da. Dann werden wir's erfahren!«

Auch wenn's der Köstlbacher gar nicht mag, wenn ihn sein Mitarbeiter nur so spärlich mit Informationen versorgen kann, die paar Minuten muss er sich nun wohl oder übel gedulden. Er brummelt zwar noch, seinen Unmut zur Geltung bringend, unverständlich vor sich hin, sagt aber weiter nichts mehr.

Es dauert auch wirklich nur noch wenige Augenblicke hinauf zum Bezirksklinikum. Beim Anblick des Gebäudes bekommt der Köstlbacher spontan ein schlechtes Gefühl im Bauch. Erst vor wenigen Monaten hat er sich hier vom Prof. Dr. Neumann, dem Chefarzt der Psychiatrie, untersuchen lassen. Die Anna hat ihn damals nach der Sache mit seinen Alpträumen so lange bearbeitet, bis er sich endlich einen Termin bei diesem Spezialisten hat geben lassen. Verraten hat ihm den Facharzt sein Duzfreund, der Dr. Ernst Kroner von der Gerichtsmedizinischen. Der kennt den Psychiater schon vom Grundstudium der Medizin her. Der Ernst hat gemeint, dass der Dr. Neumann echt eine Koryphäe auf seinem Gebiet wäre. Im Nachhinein gesehen ist er das vielleicht doch nicht, weil der Köstlbacher nach einigen ›*Liegungen*‹ bei ihm zwar keine neuen Alpträume mehr gehabt hat, aber dafür andere Probleme. Darüber reden, wie diese ›*Liegungen*‹ abgelaufen sind, das kann der Köstlbacher selbst heute noch nicht. Nicht einmal seiner Anna gegenüber.

Weil, eines musst du wissen, so eine Therapie bei einem Psychiater, das kein normaler Arztbesuch. Der fragt dich nicht nach deiner Verdauung und so. Was du dem erzählen sollst, ist in der Regel viel peinlicher als die paar Winde, die dich drücken. Wenn du ein praktizierender Katholik bist, so einer, der auch das mit dem Beichten ernst nimmt, dann hast du schon ein bisschen Routine, und eine ›Liegung‹ beim Psychodoktor ist nicht mehr gar so gewöhnungsbedürftig für dich. Trotzdem ist es natürlich ganz was anderes, ob du im Beichtstuhl kniest und von deinem Beichtvater höchstens seine Weinfahne oder seine Vorliebe für Knoblauch registrierst, optisch aber kaum was von ihm ausmachen kannst, weil engmaschiges Lochgitter und so. Oder ob du auf einer Couch liegst und deinen Therapeuten mit einem Aufnahmegerät, zumindest aber mit einem Block und einem Kugelschreiber bewaffnet, neben dir in seinem Sessel sitzen siehst. Weil mitschneiden oder Notizen machen, das hat der Priester nicht nötig, weil, der quasi nur Sendemast für seinen Arbeitgeber da oben, wo alles nur immateriell oder sphärisch gespeichert wird. Aber, der Psychiater auch nur ein Mensch. Nach dir hat der wieder einen anderen Couchlieger. Und, da ist es fürs Protokoll nicht verkehrt, wenn hinterher was Schriftliches da ist, was für die nächste ›Liegung‹ als Grundlage zum weiter Therapieren hergenommen werden kann.